

Wolfgang Ebel-Zepezauer

Holsterhausen, Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

RÖMERLAGER IN WESTFALEN

Heft 2

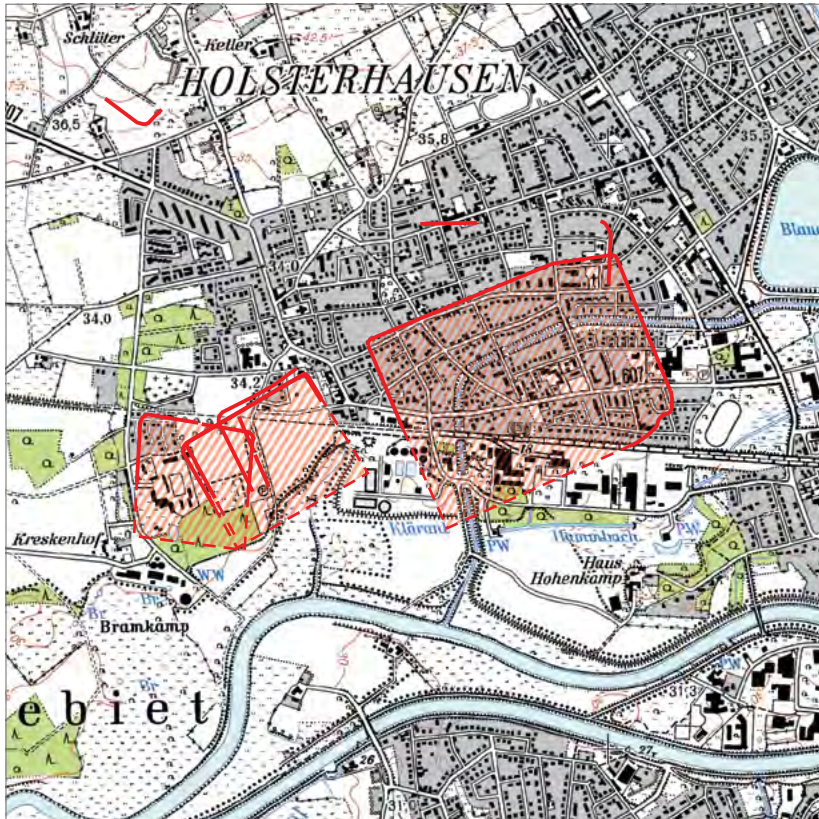


Abb. 1: Lage der Römerlager in Holsterhausen. Maßstab 1:25.000 [© Geobasisdaten: Land NRW, Bonn, 1709/2008; Montage: U. Lehmann, Altertumskommission für Westfalen].

Titelbild: Denare aus dem Münzhortfund über Lagergraben E, verborgen nach 1 v. Chr. (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Holsterhausen, Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen

Wolfgang Ebel-Zepezauer

Zugang

Die verschiedenen römischen Lager befinden sich heute alle in der Ortslage Holsterhausen, dem nördlich der Lippe gelegenen Teil der Stadt Dorsten (*Abb. 1*). Vom Stadtzentrum aus folgt man der Borkener Straße (B 224) nach Norden, um dann nach ca. 500 m links in die Pliesterbecker Straße abzuzweigen. Nach ca. 250 m überquert man auf Höhe der Schule die Ostumwehrung des 1952 entdeckten Lagers in der Ortsmitte. Von dort ziehen sich die römischen Anlagen auf einer Länge von 1,5 km nach Westen bis in die Areale Koldenfeld und Kreskenhof. Die Umwehrung des westlichsten Lagers E läuft im Abstand von 10 m parallel östlich der Straße „Am Koldenfeld“.

Eine alternative Zufahrtsmöglichkeit besteht über die A 31 auf der man von Süden kommend auf dem Parkplatz hinter der Anschlussstelle Dorsten-West nach rechts in die Schermbecker Straße abbiegt. Kurz hinter dem Ortseingang folgt man wieder rechts der Straße „Am Schultendiek“ bzw. „Am Kreskenhof“. Nach 500 m trifft man dann unmittelbar hinter dem heute als Radweg genutzten Damm der Bahnstrecke Dorsten–Wesel auf die Nordwestecke des Lagers E. Von dort ziehen sich die römischen Anlagen auf einer Länge von 1,5 km nach Osten. Eine entsprechende Zeitstellung der beiden nördlich davon liegenden Lagerspuren (*Klapptafel*) kann derzeit noch nicht als gesichert betrachtet werden.

Da im heute flächig überbauten Gelände obertägig nichts zu erkennen ist und bisher auch keine Informationstafeln aufgestellt wurden, sollte eine Erkundung auf der Achse des Radweges und mit Hilfe des Detailplanes (*Klapptafel*) erfolgen.

Lage

Das heute völlig ebene Gelände befindet sich teilweise im Bereich der Lippeterrasse. Die Ausgrabungen konnten hier Spuren von Überflutungen in historischer Zeit nachweisen. Nach Westen wird das Areal von einem inzwischen trocken gefallenem Bachtal abgegrenzt, das unmittelbar westlich der Straße „Am Kreskenhof“ verläuft. Die 300 m östlich gelegene Straße „Zum Aap“ stellt die Zuwegung zu einer Lippefurt dar, die noch auf der topografischen Karte von 1842 anhand der Wegeführung zu erschließen ist und erst durch den Kanalbau nach 1923 sicher unbenutzbar wurde (Abb. 2). Unmittelbar westlich dieser Straße verläuft der Lagergraben B.



Abb. 2: Topografische Karte von 1842. Herausgehoben wurde die Lage einer Furt durch die Lippe südöstlich des Kreskenhofes. Maßstab etwa 1:25.000 (Kartengrundlage: Urmesstischblatt 4307 Dorsten von 1842; Montage: U. Lehmann, Altertumskommission für Westfalen).

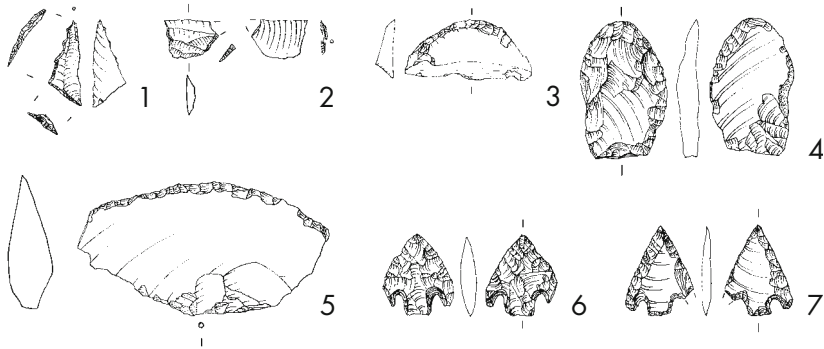


Abb. 3: Silexartefakte der Ausgrabungen 2000–2002. 1–2: mesolithische Zeitstellung. 3–7: neolithische Zeitstellung. Maßstab 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen).

Über das Aussehen der Landschaft zur Zeit der römischen Eroberung zwischen ca. 12 v. Chr. und 16 n. Chr. lässt sich leider nur spekulieren. Verschiedene archäologische Einzelfunde und Beobachtungen legen den Schluss nahe, dass es sich seit dem frühen 4. vorchristlichen Jahrtausend um eine landwirtschaftlich genutzte Kulturlandschaft gehandelt hat. Erste Spuren menschlicher Anwesenheit im Umfeld des Kreskenhofes reichen sogar annähernd 10.000 Jahre zurück (Abb. 3). In den vergangenen 100 Jahren ist die Oberfläche aber so durchgreifend verändert worden, dass auch aufgrund der Ausgrabungsergebnisse das Landschaftsbild nicht mehr zu rekonstruieren ist. So wird der südliche Teil des 1952 entdeckten Lagers von den Anlagen und Nachfolgebauten der ehemaligen Steinkohlezeche Baldur eingenommen. Andere Teile der 1999–2006 ergrabenen römischen Lager wurden Opfer des Ausbaus eines 1930 abgerissenen Keramikwerkes. Weitere Eingriffe in die Landschaft erfolgten durch den flächigen industriellen Abbau von Raseneisenerz in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sandgewinnung an der Kante zur Lippeniederung 1923–28 und die Absenkung des Grundwasserspiegels infolge des Bergbaus ab 1906 führten zu zahlreichen heute im Einzelnen nicht mehr nachvollziehbaren Veränderungen.

Mit einiger Sicherheit kann nur behauptet werden, dass die Ankunft römischer Truppen in einer weitgehend waldfreien extensiv landwirtschaftlich genutzten Zone erfolgte. Die Lager selbst liegen dabei alle auf

einer schmalen Sandzone, die sich von Schermbeck nördlich entlang der Lippe bis nach Holsterhausen und dann weiter Richtung Haltern zieht.

Geschichte des Fundplatzes Dorsten-Holsterhausen

Erste Nachrichten über archäologische Funde aus Holsterhausen liegen aus dem Jahr 1927 vor, als bei Sandgewinnungsarbeiten südlich des Kreskenhofes vier Urnengräber der späten römischen Kaiserzeit (4. Jahrhundert n. Chr.) entdeckt wurden. Unweit dieser Stelle trat 1934 beim Kartoffelernten eine römische Goldmünze aus der Zeit um Christi Geburt zutage. Keiner dieser Funde führte zu archäologischen Untersuchungen vor Ort.

Eine römische Amphore (Abb. 4), die 1952 bei Arbeiten zur Einfassung des Hammbachs im Ortszentrum ausgebaggert wurde, erregte wesentlich mehr Aufmerksamkeit. Zunächst hielt man den 2.000 Jahre alten Ölbehälter für eine Sprengbombe. Nachdem die Unbedenklichkeit festgestellt war, trat die Archäologie auf den Plan. Unter der Leitung von August Stieren und Wilhelm Winkelmann wurden bis 1953 insgesamt 114 schmale Suchgräben in Vorgärten und entlang von Straßenbauprojekten gezogen. Sie ergaben Profile von Spitzgräben eines annähernd rechteckigen Lagers von ca. 900 m Länge und 550 m Breite (Abb. 5). Aufgrund der Größe von ca. 54 ha dürfte es zur temporären Unterbringung von zwei Legionen gedient haben. Spuren einer Holz-Erde-Mauer wie in Haltern oder Oberaden fehlen ebenso wie jegliche Indizien für feste Bauten im Inneren. Mit Ausnahme einer Grabenunterbrechung, die als Osttor der Anlage gewertet werden kann, sind die in älteren Plänen skizzierten übrigen Tore und Lagerstraßen als Rekonstruktionsvorschläge zu verstehen.

Die schon 1952 vorhandene flächendeckende Überbauung des Lagers ließ zunächst keine weiteren Ausgrabungen zu. Kleinere Sondagen in der Innenfläche durch Hans Aschemeyer 1970 machten nochmals das Fehlen einer Innenbebauung deutlich. Schließlich fanden archäologische Untersuchungen unter Leitung von Johann-Sebastian Kühlborn

auf einer 5.500 m² großen Fläche im Osten des Lagers statt, die einige wenige römische Feldbacköfen ergaben – ein erneuter Hinweis auf die Funktion als kurzfristig genutztes sogenanntes Marschlager.

Beim Bau des Jugendheimes Kreskenhof südwestlich der Ortslage wurden 1964 römische Amphorenscherben in einer dunklen Verfärbung entdeckt. Außer einer Aktennotiz hatte dies zunächst keine Folgen.

Eine kritische Bestandsaufnahme der Ergebnisse der älteren Untersuchungen durch Siegmund von Schnurbein (1981) ergab deutliche Indizien für die Existenz eines Marschlagers, das den Grundriss von 1952/53 im Nordosten überschneidet und sich dann weiter nach Westen fortsetzte. Der gleiche Autor wies auch nochmals auf die verschiedenen anderen Funde frühromischer Zeitstellung hin, die mehrheitlich westlich der bekannten Lagerspuren verzeichnet waren (Abb. 5). Bis zum Beginn neuer großflächiger Baumaßnahmen im Südwesten von

Holsterhausen ab 1998 waren also zwei sich überschneidende Spuren frühromischer Marschlager bekannt. Die Mehrzahl der allerdings äußerst spärlichen Funde gehört in die Zeit um Christi Geburt und unmittelbar danach, den heute so bezeichneten Haltern-Horizont.

Mit der Überplanung der Areale Koldenfeld und Kreskenhof im Südwesten Holsterhausens und dem folgenden Ausweis von Baugebieten ergaben sich Gelegenheiten zu archäologischen Sondagen in den Jahren 1998 und 1999. Nachdem an allen untersuchten Stellen archäologische Reste verschiedenster Zeitstellungen entdeckt werden konnten, wurden in der Folge ca. 160.000 m² ausgegraben (Abb. 6). Dorsten-Holsterhausen zählt damit



Abb. 4: Römische Amphore der Form Haltern 71. Der rund 25 l fassende Behälter aus Keramik wurde ursprünglich zum Transport von Öl genutzt und war Auslöser der Ausgrabungen 1952 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

zu den größten Flächengrabungen zur frühromischen Archäologie in Deutschland. Daneben legte man umfangreiche Siedlungsspuren von der Mittelsteinzeit bis ins 9. Jahrhundert n. Chr. frei, die hier allerdings nicht besprochen werden sollen.

Das Marschlager der Ausgrabungen 1952/53

Aus den insgesamt 114 schmalen Suchschnitten Winkelmanns, die dieser teilweise in Vorgärten und am Rande von Kanalisationsarbeiten anlegte, lassen sich Reste eines Spitzgrabens mit einem Böschungswinkel von 50° erkennen (*Abb. 5 und Beilage, Lager 1952/53*). In den

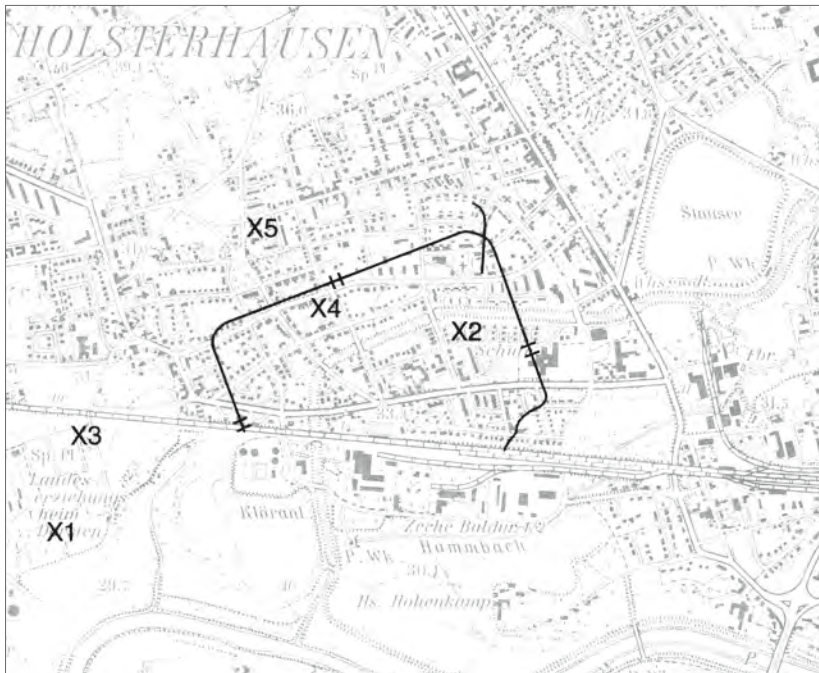


Abb. 5: Kartierung der römischen Funde in Holsterhausen bis 1981. Die Fundstelle Nr. 3 bezeichnet den später entdeckten Lagergraben F und war Anlass zur Durchführung der Ausgrabungen ab 1999. Maßstab etwa 1:25.000 (nach von Schnurbein 1981).

ersten Publikationen wurde eine Tiefe von 2 m angegeben. Anhand der heute noch erhaltenen Dokumentation ist nicht zu entscheiden, ob es sich dabei um den tatsächlichen Befund oder um eine Projektion bis zur modernen Oberfläche handelt. Setzt man einen geradlinigen Verlauf zwischen den Schnitten voraus, so ergibt sich eine rechteckige Südwest-Nordost-orientierte Struktur von 900 m Länge und 550 m Breite. Einige Schnitte im Nordosten erfassten ein zweites ähnlich ausgerichtetes Grabensystem, dessen Fortsetzung im Westen durch eine Bauuntersuchung 1996 im Bereich einer Straßenkreuzung dokumentiert werden konnte. Mit einer Fläche von 54 ha ist die 1952/53 sondierte Anlage als Doppellegionslager anzusprechen und erreicht annähernd die Dimensionen der ab 1906 ausgegrabenen Anlage in Bergkamen-Oberaden. Im Unterschied zu dieser liegen keinerlei Hinweise auf feste Bauten vor – ein längerer Aufenthalt war offensichtlich nie geplant. Zur Größe des zweiten überschneidenden Grundrisses, der aus den Grabenbefunden im Norden und Westen erschlossen werden kann, sind bisher keine präzisen Angaben möglich.

Die Pläne von 1952 zeigen im Südosten mehrere kleinräumige Richtungswechsel des Grabens, die nicht durch die Topografie bedingt sind. Nach den Erfahrungen der Ausgrabungen 1999–2006 ist anzunehmen, dass hier letzte Spuren eines dritten Lagers erfasst wurden. Eine archäologische Überprüfung ist angesichts der vollständigen modernen Überbauung des Areals nicht mehr möglich.

Die Marschlager der Ausgrabungen 1999–2006

Mit der Ausweisung der Baugebiete im Koldenfeld und am Kreskenhof im Südwesten der Ortslage begannen 1999 großräumige Ausgrabungen, in deren Verlauf bis 2006 ca. 160.000 m² freigelegt werden konnten (*Abb. 6*). Es ließen sich Gräben von mindestens fünf weiteren Marschlagern unterschiedlicher Größe und Ausrichtung dokumentieren (*Beilage, Lager B–F*). Hinzu kommen Belege für weitere Nutzungsphasen, darunter Backofenfunde unter dem ältesten Graben B, die auf ein früheres „Lager A“ hindeuten.

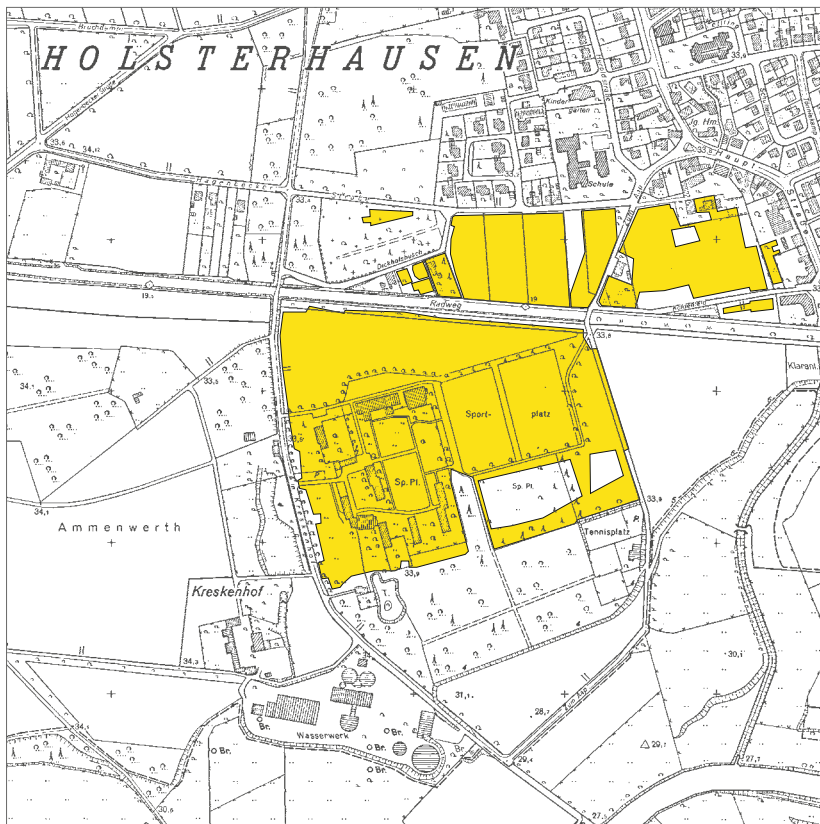


Abb. 6: Plan der Ausgrabungsflächen 1999–2006 im Zuge der Neubebauung der Areale „Am Kreskenhof“, „Am Dickhofsbusch“ und „Am Koldenfeld“. Maßstab 1:10.000 (Montage: U. Brieke, LWL-Archäologie für Westfalen).

Hinter jedem der Gräben darf man sich den Aushub als Wall aufgeschüttet vorstellen. Seine Außenseite wurde als zusätzliches Hindernis mit 2 m langen Holzspießen bewehrt, wie sie sich in einigen Exemplaren in Oberaden erhalten haben.

Die Marschlager waren zum einen über die Lippe erreichbar, daneben existierte auch eine Landverbindung in Form einer pistenartigen sehr breiten Römerstraße. Eine dieser Straßentrassen konnte ebenfalls bei den Ausgrabungen beobachtet werden (*Klapptafel, Römerstraße*).

Lager B

Nahe der östlichen Grabungskante des Areals ‚Kreskenhof‘ zieht sich der Spitzgraben des Lagers B auf 249 m von Südosten nach Nordwesten (*Klapptafel, Lager B*). Bei einem Böschungswinkel von ca. 50° betrug die erhaltene Breite noch durchschnittlich 1,05 m bei 0,65 m Tiefe. In der Mitte des freigelegten Teilstücks fand sich eine Grabenlücke von 8,40 m Weite. Der Spitzgraben schneidet zwei römische Feldbacköfen, er stellt also nicht die älteste Phase römischer Anwesenheit in Holsterhausen dar.

Graben B kann mit einer ursprünglichen Tiefe von 1,50 m und einer Breite von ehemals 2,10 m rekonstruiert werden. Auch unter Berücksichtigung eines heute nicht mehr nachweisbaren Walles handelt es sich um eine sehr schwache Umwehrung, der keine nachhaltige fortifikatorische Bedeutung zugeschrieben werden kann. Eventuell fehlte es auch an einer ernst zu nehmenden militärischen Bedrohung.

Lager C

Etwa in der Mitte des Grabungsgeländes ‚Kreskenhof‘ zieht sich ein Spitzgraben von bis zu 1,50 m Breite und 0,70 m Tiefe und einem Böschungswinkel von ca. 35 bis 40° von Südosten nach Nordwesten (*Klapptafel, Lager C*). Dieser westliche Grabenabschnitt biegt 216 m nördlich der Grabungsgrenze in einem Viertelkreisbogen nach Nordosten ab. Einschließlich der Grabungen auf dem Koldenfeld konnte die gesamte Nordfront mit einer Länge von 475 m dokumentiert werden. Fünf größere Grabungslücken sorgten allerdings dafür, dass in diesem Bereich keine Grabenunterbrechung als möglicher Standort eines Lagertores zu ermitteln war. Im Nordosten des Koldenfeldes erfolgt in einem weiteren Viertelkreisbogen ein Schwenk nach Südosten. Von der östlichen Grabenseite ließen sich 110 m beobachten.

Lediglich an der Westseite unweit der südlichen Grabungskante des Areals ‚Kreskenhof‘ konnte eine Erdbrücke von 10,10 m lichter Weite festgestellt werden (*Abb. 7*). Da hier Grabenköpfe vorhanden sind, dürfte es sich um einen Tordurchlass handeln. Der Spitzgraben C wird



Abb. 7: Grabenunterbrechung (Torsituation) im westlichen Verlauf von Lagergraben C (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

von den Gräben E und F überlagert. Er schneidet hingegen den südlichen der beiden Straßengräben, während der Schnittpunkt mit dem nördlichen nicht ergraben werden konnte.

Lager D

In Höhe des ersten Planums betrug die durchschnittliche Breite des Spitzgrabens D 1,40 m bei einer Tiefe von noch 0,90 m. Daraus ergibt sich ein Böschungswinkel von ca. 50°. Der Grabenverlauf entspricht dem zuvor für Graben C beschriebenen (*Klapptafel, Lager D*). Während der Abstand zwischen den beiden Befunden im Westen 17 m beträgt, laufen sie im Norden und Osten mit 3–4 m eng nebeneinander her. Graben D ist vor der Erdbrücke in Graben C nicht unterbrochen. Wohl aufgrund einiger größerer Grabungslücken konnten im gesamten Verlauf des Grabens D keine Grabenköpfe und damit auch keine Tordurchlässe festgestellt werden. Durch kleinere Sondagen südlich der Grabungsfläche ‚Kreskenhof‘ wurden neben den bereits auf der Fläche dokumentierten

211 m weitere 129 m geradlinigen Grabenverlaufs nachgewiesen. Die Länge der Nordfront betrug insgesamt 510 m, im Westen sind 340 m, im Osten 167 m bekannt.

Der Spitzgraben D schneidet beide Straßengräben und wird seinerseits von den Gräben E und F überlagert.

Lager E

Spitzgraben E zieht auf 207 m von Südsüdwest nach Nordnordost entlang der westlichen Grabungskante des Areals ‚Kreskenhof‘ (*Klapptafel, Lager E*). Im Nordwesten schwenkt Graben E in einem Viertelkreisbogen nach Ost-südost (*Abb. 8*). Die Nordfront konnte annähernd komplett aufgedeckt werden und maß insgesamt 388 m. Etwa in der Mitte fand sich eine Erdbrücke von 9,10 m lichter Weite. Ausgeprägte Grabenköpfe zeigen hier einen Tordurchlass an. Im Nordosten des Grabungsareals folgt in einem weiteren Viertelkreisbogen eine Richtungsänderung nach Südsüdwest. Von der östlichen Lagerfront konnten 187 m freigelegt werden, durch Sondagen südlich der Grabungsfläche ist der geradlinige Verlauf des Befundes auf nochmals 113 m Länge gesichert.

An besser erhaltenen Stellen der Nordfront wies der Spitzgraben E noch eine Breite von 1,20 m unter Planum 1 auf. Zusammen mit der gemessenen Tiefe ergibt sich daraus ein Böschungswinkel von 50°. Der Graben E schneidet die Gräben B, C und D sowie die beiden Straßengräben. Er wird seinerseits vom Graben F geschnitten.



Abb. 8: Nordwestecke des Lagers E während der Freilegung im Sommer 2000. Der dunkel verfüllte Rest des Grabens wird teilweise durch jüngere Gruben einer germanischen Siedlung des späten ersten Jahrhunderts n. Chr. überlagert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

Lager F

Der Graben verläuft in einem Abstand von 60 m annähernd parallel westlich des Spitzgrabens B in Richtung Südost-Nordwest (*Klapptafel, Lager F*). Das 275 m lange Teilstück des westlichen Grabens weist keinerlei Unterbrechungen auf. An der nördlichen Grabungskante erfolgt im üblichen Viertelkreisbogen ein Richtungswechsel nach Nordosten. Von der hier beginnenden nördlichen Grabenflucht konnten auf dem Areal des Koldenfeldes noch 318 m nachgewiesen werden. Fast die Hälfte dieser Strecke war allerdings wegen rezenter Bebauung nicht auszugraben. Der fehlende Beleg für Grabenunterbrechungen und Tor-durchlässe sollte daher nicht weiter interpretiert werden.

Spitzgraben F war durchweg besser erhalten als alle übrigen Gräben. Bei einer durchschnittlichen Breite von 2 m betrug die Tiefe noch 1,40 m (*Abb. 9*), woraus sich ein Böschungswinkel von ca. 50° ergibt.

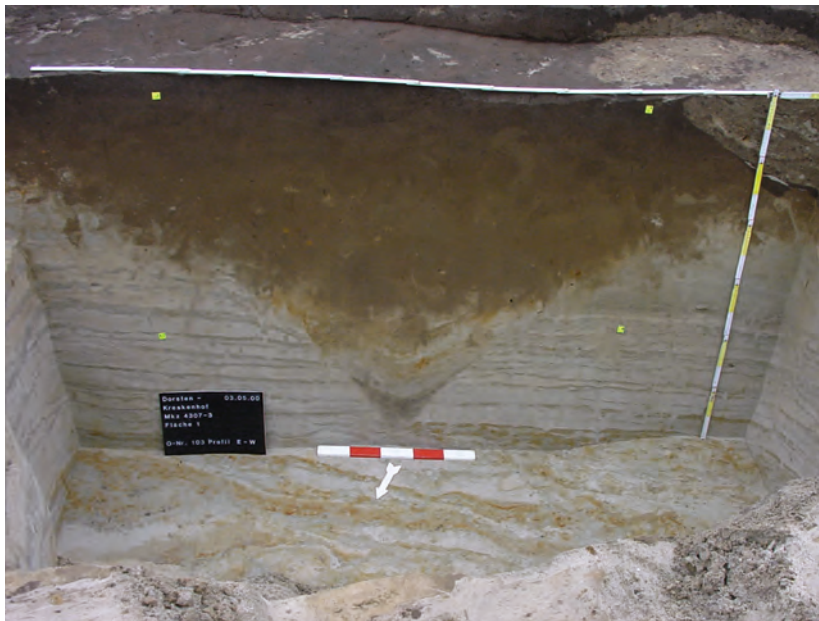


Abb. 9: Profilschnitt durch Lagergraben F (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

Die Grabenprofile lassen indessen erkennen, dass dieser Winkel nicht einheitlich ist, sondern von unten nach oben immer flacher wird. Dieses Faktum muss vor allem bei der Rekonstruktion der übrigen schlechter erhaltenen Gräben Beachtung finden, die dadurch ursprünglich erheblich größere Breiten aufgewiesen haben könnten, als die reine Verlängerung des im unteren Abschnitt dokumentierten Winkels nahelegt.

Graben F schneidet die beiden Straßengräben sowie die Spitzgräben C, D und E. Er wird selbst vom Brunnen 105 geschnitten, aus dessen Füllung 1964 römische Amphorenscherben geborgen werden konnten. Dies bedeutet, dass Graben F nicht die jüngste römische Nutzungsphase in Holsterhausen darstellt.

Keines dieser Lager weist Spuren einer längerfristigen Nutzung oder Ansätze zu einem Ausbau als Holz-Erde-Befestigung auf. Römerzeitliche Befunde unter dem Graben B und über dem Graben F deuten zwei weitere Nutzungsphasen an, für die sich bisher noch keine Befestigungen belegen lassen.

Auf Luftaufnahmen ist die charakteristische Ecke eines wohl römischen Lagers in der Flur Emmelkamp zu sehen. Man darf heute davon ausgehen, dass während der römischen Besetzung in Westfalen wenigstens zehn bis zwölf Marschlager in Holsterhausen bezogen wurden, die jeweils Platz für ein bis zwei Legionen boten. Ihre Anlage bereitete im sandigen Boden keine größeren Schwierigkeiten. Der Grabenaushub wurde zum Lagerinneren hin als Wall aufgeschüttet und je nach Bedarf mit Grassoden oberflächlich befestigt. Auf der Innenfläche wurden dann in zuvor ausgemessenen Reihen die Zelte errichtet (Abb. 21). Die von den Toren ausgehenden Lagerstraßen von mindestens 20 m Breite mussten frei bleiben, ebenso die ähnlich dimensionierte hinter dem Wall umlaufende Straße (*via sagularis*). Zur Bewachung der Tore stellte man kleinere Trupps zusammen, bei militärischer Bedrohung wurden hier sicher noch zusätzliche Schutzmaßnahmen ergriffen wie etwa die Anlage von Annäherungshindernissen aus angespitzten Holzpfehlen und das Auslegen von eisernen Fußangeln. Brunnen und Backöfen wurden wohl erst dann erstellt, wenn ein Aufenthalt von mehreren Tagen absehbar war.

Weitere römische Befunde

Römerstraße

Von Ost nach West zieht sich über 440 m eine von schmalen Spitzgräben eingefasste römische Straße durch das Grabungsgelände am Kreskenhof (*Klapptafel, Römerstraße*). Mit einer Trassenbreite von 38 m entspricht sie ähnlichen Teilstücken in Haltern und Anreppen. Die aufgrund der Bodenverhältnisse sandige Piste dürfte keine befestigte Oberfläche aufgewiesen haben und diente in erster Linie der Bewegung von Truppen. Versorgungsgüter und anderer Nachschub wurden – soweit möglich – auf Flussschiffen über die Lippe transportiert. Aufgrund der Überlagerung durch die Gräben C–F war die Straße nur relativ kurz in Betrieb. Sie lässt sich keinem der bisher bekannten Lager in Holsterhausen zuordnen.

Feldbacköfen

Aus der Nutzungszeit der Marschlager sind bisher ca. 300 Feldbacköfen bekannt. Dabei wurde eine runde Lehmtenne von 0,80 bis 1 m Durchmesser von einer flachen Lehmkuppel überwölbt. Zur leichteren Bedienung hob man vor dem Ofen eine ca. 0,80 m tiefe Arbeitsgrube aus, in der während des Betriebs auch Asche und Holzkohlenreste entsorgt wurden (*Abb. 10*). Zum Backen nutzte man die Speicherhitze, die für bis zu drei Backgänge ausreichte. Die mehrfache Verwendung von Arbeitsgruben für unterschiedliche Öfen legt den Betrieb über wenige Wochen nahe.



Abb. 10: Römischer Feldbackofen. Der Brennraum erscheint als abgesetzte Rundung am oberen Bildrand (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 11: Profilschnitt durch einen verfüllten römischen Brunnenschacht. Reste der ehemaligen Holzverschalung sind als schwarze Spuren zu erkennen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen).

Brunnen

Ebenfalls in die Nutzungszeit der römischen Lager gehören einige Brunnen mit Einschaltungen aus Holzkästen oder ausgedienten Transportfässern (Abb. 11). Mangels ausreichender Funde gelang die Datierung der Brunnen nur in wenigen Fällen. Einige gehören wohl der später an gleicher Stelle angelegten germanischen Siedlung an. Die Hauptversorgung mit Wasser ist nicht mit den wenigen maximal 2,50 m tiefen Brunnen, sondern den benachbarten Bächen bzw. der Lippe sichergestellt worden.

Römische Funde

Unter den zahlreichen römischen Funden dominieren die Schuhnägel, die – in Mustern gesetzt – die Sandalen (*caligae*) der Legionäre mit einem Profilersatz versehen. Durch den intensiven Einsatz von Metall-

detektoren konnten mehr als 1.000 solcher Nägel gefunden werden. Bei den wenigen besser erhaltenen Exemplaren sind auf der Rückseite Noppen zu erahnen, die einen festeren Sitz und damit eine längere Lebenszeit der Stücke bewirken sollten. Die große Zahl verloreener Nägel deutet an, dass diese Innovation ihr Ziel verfehlte.

Waffen- und Zubehörteile wie Schleuderbleie, Pfeil- und Lanzenspitzen und Pilumzwingen (Abb. 12) sind im Fundinventar ebenso vertreten wie Riemenbeschläge und Schildniete. Im Gegensatz zu den Schuhnägeln sind hier nur wenige Funde entdeckt worden. Der Verlust solcher sichtbar getragener Dinge fiel rascher auf. Zudem weisen einige Riemenbeschläge Spuren von silbernen Zierelementen auf, ihr materieller Wert ist also deutlich höher anzusetzen.

Ein Kennzeichen des hohen Organisationsgrades der römischen Armee sind die Nachweise von Spezialwerkzeugen wie Feilen, Hämmer und sogar einer Maurerkelle (Abb. 13). Kleinere Reparaturen an der Ausrüstung wurden von den Legionären selbst ausgeführt. Für technisch aufwendigere Verfahren verfügte man über Spezialisten wie etwa Feinschmiede und Buntmetallhandwerker. In den Standlagern wurden diese samt ihren Werkstätten in eigenen Quartieren, den sogenannten *fabri-cae*, stationiert. Man war also für alle Fälle gerüstet und nicht auf zivile

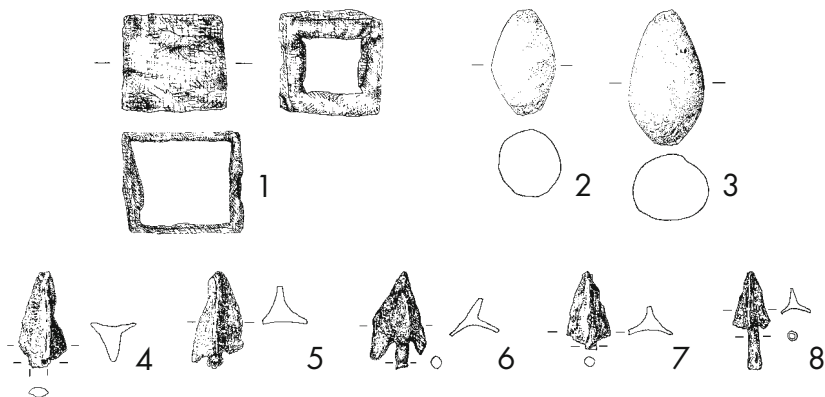


Abb. 12: Römische Militaria. 1: Pilumzwinge. 2–3: Schleudergeschosse aus Blei. 4–8: eiserne dreiflügelige Pfeilspitzen. Maßstab 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen).

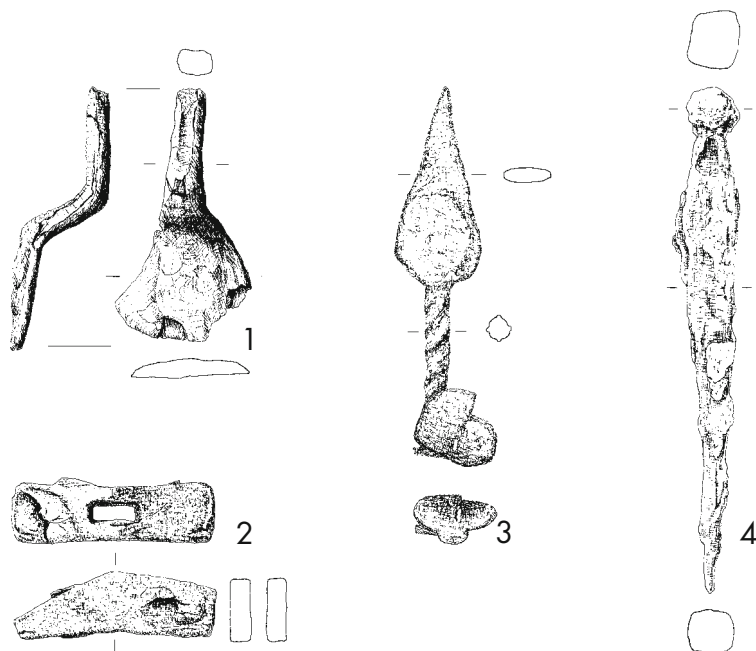


Abb. 13: Römisches Werkzeug. 1: Maurerkelle. 2: kleiner Hammer. 3: Schuster- oder Töpferwerkzeug. 4: Pfriem. Maßstab 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen).

Zulieferungen angewiesen. Als kurios ist dennoch die Maurerkelle anzusehen, kennt man doch aus der gesamten Phase römischer Besatzung in Westfalen (ca. 12 v. Chr. bis 16 n. Chr.) kein einziges Steingebäude. Von zahlreichen weiteren Spezialisten haben sich keine oder nur höchst unscheinbare Spuren gefunden. So weist etwa ein kaum erkennbares Fragment eines Bleilotes auf die Tätigkeit von Vermessern hin, die vor der Neuerrichtung der Lager jeweils den Verlauf der Umwallung und die Position der Hauptstraßen festzulegen hatten.

Zur Identifikation von Truppenteilen, die in Holsterhausen ihren Aufenthalt nahmen, liegen leider keine Quellen vor. Während Schleudergeschosse eher auf Hilfstruppen hinweisen, belegen die Pilumzwingen und einige Beschläge von Körperpanzern die Präsenz von Legionären. Dies bezeugt auch der Rest eines eisernen Fingerringes mit einer Gemme aus

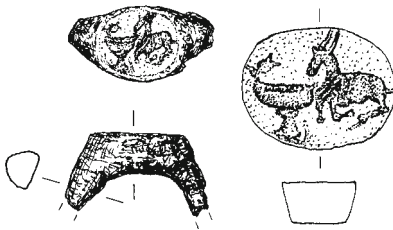


Abb. 14: Reste eines eiser-
nen römischen Fingerrings mit
Gemme aus Halbedelstein.
Maßstab 1:1. Maßstab Detail-
ansicht 2:1 (Zeichnung: LWL-
Archäologie für Westfalen).

Halbedelstein (Abb. 14). Ein Geschossbolzen (Abb. 15) weist sogar auf das Vorhandensein eines mechanischen Pfeilgeschützes hin, dessen Transport auch in zerlegtem Zustand eine logistische Herausforderung dargestellt haben dürfte. Funde höherwertigen Kleidungszubehörs wie Fibeln bleiben jedoch selten (Abb. 16). Die wenigen entdeckten Exemplare sind meist alt beschädigt und dürften unbemerkt verloren gegangen sein. Alle bisher bekannten Stücke wurden zum Verschließen des Soldatenmantels benutzt. Vergleichbare Formen liegen in großem Umfang aus den länger genutzten Standlagern von Haltern und Oberaden vor. Gleiches trifft auch auf die Mehrzahl der ca. 250 augusteischen Münzen zu, bei denen es sich zumeist um geringwertiges Geld aus Messing oder Bronze handelt. Besonders auffällig sind die schweren asses, die wohl zwischen 15 und 8 v. Chr. im heutigen Nîmes in der Provence geprägt wurden (Abb. 19). Mehr als die Hälfte der 99 Exemplare wurde nachträglich halbiert. Einige weisen zudem einen sekundären sogenannten Gegenstempel in Form eines vierspeichigen Rades auf, der vor allem aus Oberaden in großem Umfang belegt ist. Alle diese Münzen hatten gemessen am Sold eines Legionärs nur einen relativ geringen

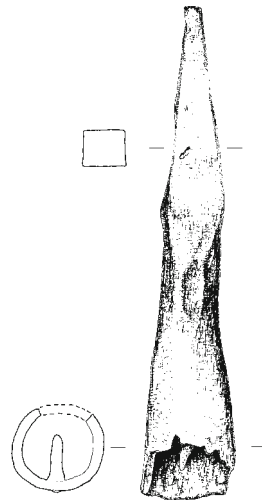


Abb. 15: Eiserne Spitze eines römischen
Katapultpfeils. Maßstab 1:2 (Zeichnung:
LWL-Archäologie für Westfalen).

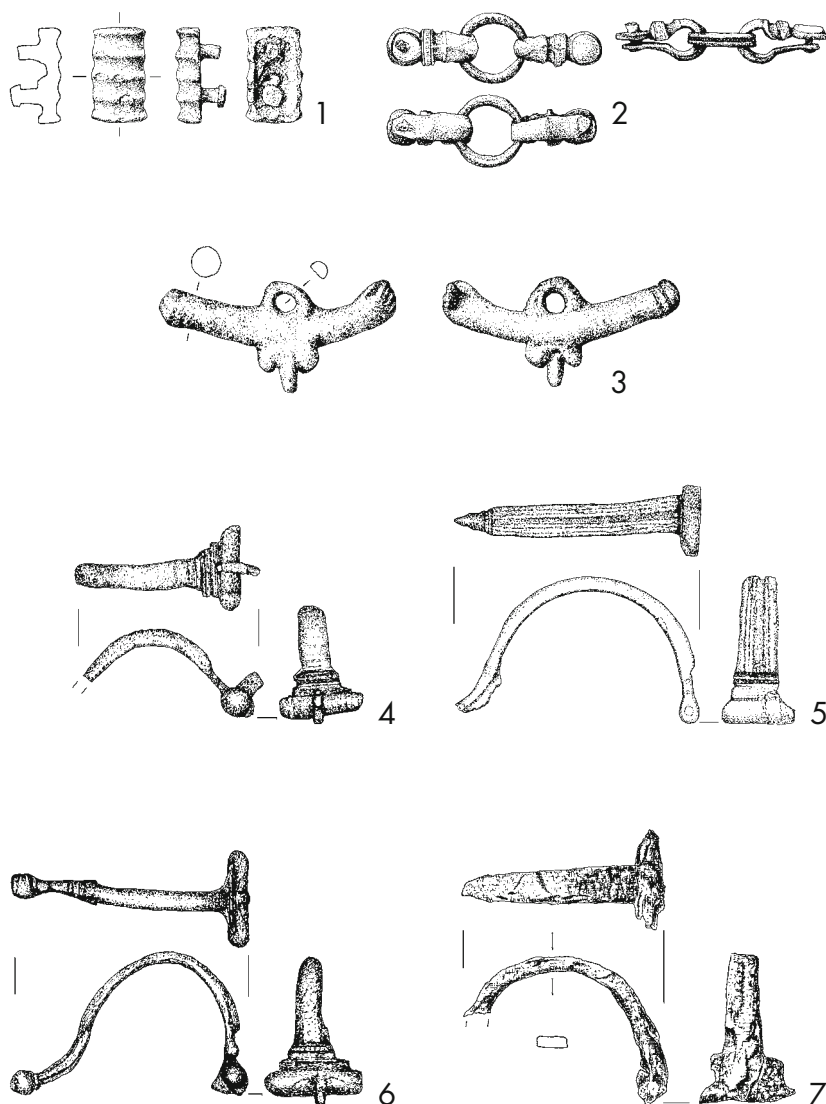


Abb. 16: Römisches Kleidungszubehör. 1: aufgenieteter Riemenbeschlag. 2: Riemenlasche mit Verteilerring. 3: Phallusanhänger. 4–6: Aucissafibeln aus Bronze. 7: Aucissafibel aus Eisen. 1–3: Maßstab 1:2. 4–7: Maßstab 2:3 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 17: Ausgewählte Stücke des Münzhortfundes über Lagergraben E. Die jüngsten der insgesamt 36 Münzen wurden in den Jahren 2–1 v. Chr. geprägt. Ohne Maßstab (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Wert. Sie gingen offensichtlich einzeln verloren und lohnten keine intensivere Suche im sandigen oder auch morastigen Boden. Lediglich eine Barschaft von 36 silbernen Denaren (Abb. 17) aus der Zeit um Christi Geburt wurde in einem heute nicht mehr erhaltenen organischen Behälter gesammelt und dann in einer Mulde über dem bereits verfüllten Graben E deponiert. Ihre Zusammensetzung ist charakteristisch für die spätaugusteische Zeit. Die ältesten Stücke wurden noch im ausgehenden zweiten vorchristlichen Jahrhundert geschlagen, mehr als die Hälfte gehören einer Prägung für die Adoptivöhne des Augustus, Gaius und Lucius, an, die in die Jahre 2–1 v. Chr. zu datieren ist. Die mehr als 100 Jahre alten Münzen sind dabei nicht schlechter erhalten als die frisch produzierten. Man darf davon ausgehen, dass es sich um zuvor thesauriertes Geld eines großen privaten oder staatlichen Vermögens gehandelt hat. Entsprechende Zahlungen an die Truppen werden in den römischen Geschichtsquellen mehrfach erwähnt.

Römische Keramik fand sich nur in wenigen Fragmenten, was für eine jeweils sehr kurzfristige Nutzung des Platzes spricht. Die hochwertige Terra Sigillata ist nur in vier Fragmenten belegt. Die Herstellerstempel auf den Innenseiten der Böden (Abb. 18) verweisen auf Fabrikanten in Oberitalien in den beiden letzten Jahrzehnten vor Christi Geburt. Trotz der guten Verbindung zum Hauptstützpunkt Xanten wurden praktisch keine Amphoren nach Holsterhausen transportiert. Demnach dürfte die Versorgung mit Öl, Fischsauce und höherwertigem Wein sehr spärlich gewesen sein, Holsterhausen war also ein Provisorium unter kriegsmäßigen Bedingungen. Güter der Massenversorgung wie etwa Getreidekörner oder einfache Weinqualitäten wurden dagegen in großen ca. 1.200 l aufnehmenden Tannenholfässern transportiert, die sich archäologisch nur schwer nachweisen lassen. Wenigstens zwei solcher Fässer wurden in Hosterhausen später als einfache Brunnenverschalungen einaesetzt (Abb. 11).

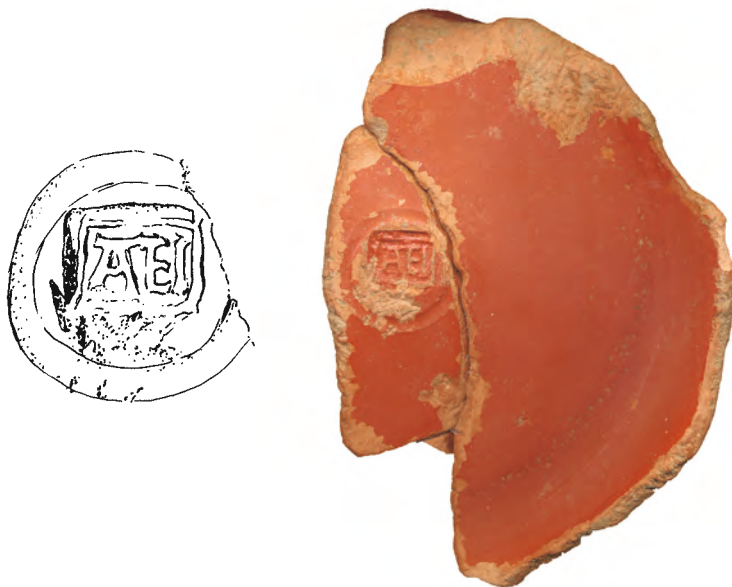


Abb. 18: Bodenfragment einer Tasse aus Terra Sigillata mit Herstellerstempel einer oberitalischen Werkstatt. Maßstab Foto 1:1. Maßstab Zeichnung 2:1 (Foto: U. Lehmann, Altertumskommission für Westfalen; Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 19: Messingmünze der Colonia Nemausensis (Nîmes) mit Gegenstempeln auf der Vorderseite. Maßstab 1:1 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Zeitstellung der Anlagen

Die wenigen vor 1999 bekannten Funde sprachen eher für eine Datierung des Platzes in die Zeit des Hauptlagers von Haltern, d. h. das erste nachchristliche Jahrzehnt. Von den seither entdeckten Münzen weist die große Mehrzahl in die Zeit der Drususfeldzüge (12–9 v. Chr.). Es dominieren die oft halbierten Messingmünzen der Emmissionsreihe 15–10 v. Chr. aus Nemausus (Nîmes) mit den Köpfen des Agrippa und des Augustus auf der Vorder- und einer Palme mit angekettetem Krokodil auf der Rückseite (*Abb. 19*). Zahlreiche Münzen tragen einen Gegenstempel in Form eines vierspeichigen Rades, der auch in Oberaden sehr häufig vorkommt. Eine ähnliche Information zur Zeitstellung lässt sich aus den gestempelten Sigillaten gewinnen. Die Zahl datierender Funde in den römischen Befunden ist allerdings insgesamt sehr gering, sodass alle Zeitangaben mit einem Unsicherheitsfaktor versehen sind. Von den Gräben der Lager am Kreskenhof gehören nach dem derzeitigen Stand der Kenntnisse B, C und D sowie die Straße mit einiger Sicherheit in die Zeit des Drusus, den sogenannten Oberaden-Horizont. Der Graben E datiert möglicherweise, Graben F sicher in die Zeit nach Christi Geburt, wie der Fund einer in Haltern für Varus gegengestempelten Münze belegt.

Die anschließende germanische Aufsiedlung des Platzes beginnt – anders als zunächst vermutet – erst nach der Mitte des ersten Jahrhunderts. Von den römischen Lagern dürfte zu dieser Zeit kaum noch etwas im Gelände zu erkennen gewesen sein.

Holsterhausen und die römische Okkupation Westfalens

Holsterhausen lag in römischer Zeit strategisch günstig an einer parallel nördlich der Lippe verlaufenden Straße und war von der Operationsbasis Xanten „Fürstenberg“ aus sowohl zu Fuß als auch per Flussschiff in einem Tag zu erreichen. Südlich der Lager am Kreskenhof existierte zudem eine natürliche Furt durch die Lippe. Soweit archäologisch erkennbar kampierten in Holsterhausen jeweils für einige Tage bis wenige Wochen Truppen von wenigstens Legionsstärke, der Platz war also militärisch bedeutend. Dennoch ist eine dauerhafte Einrichtung zu keiner Zeit in Erwägung gezogen worden. Für das erste nachchristliche Jahrzehnt dürfte die Nachbarschaft zum nur 18 km flussaufwärts gelegenen Haltern eine feste Niederlassung verhindert haben. Für die Zeit davor lässt sich über die Gründe nur spekulieren. Der Angriff des Drusus war noch im Jahr 11 v. Chr. erfolgreich abgeschlossen worden. Weitere Dislozierungen von Truppenverbänden solcher Stärke waren damit unnötig. Vor allen voreiligen Schlüssen aus den angeblich regelmäßigen Abständen römischer Lager entlang der Lippe ist zu warnen. Diese Anlagen waren nicht zeitgleich in Betrieb und hatten zudem unterschiedliche Funktionen. Daneben stellen sie wahrscheinlich nur einen zufälligen Ausschnitt der ursprünglich vorhandenen Lager dar (Abb. 20). Vieles mag noch unentdeckt im Boden liegen oder wurde über die Jahrhunderte spurlos vernichtet.

Die strategische Bedeutung Holsterhausens blieb durch die Zeiten erhalten, wie die Belagerungen Dorstens während des Dreißigjährigen und nochmals während des Siebenjährigen Krieges zeigen.

Nach den Informationen römischer Militärschriftsteller gehörte die Errichtung von befestigten Marschlager zur Routine. Man kann sich kaum vorstellen, dass potentielle germanische Gegner einen offenen Angriff auf eine oder gar zwei kampfbereite römische Legionen ernstlich in Erwägung gezogen hätten. Der kurzfristige Aufbau eines Marschlagers der in Holsterhausen zu beobachtenden Größe nach einheitlicher Planung und mit geometrischem Grundriss war zudem ein nicht gering einzuschätzendes äußeres Zeichen der Überlegenheit römischer Technik. Dies dürfte auch jenseits einer Bedro-

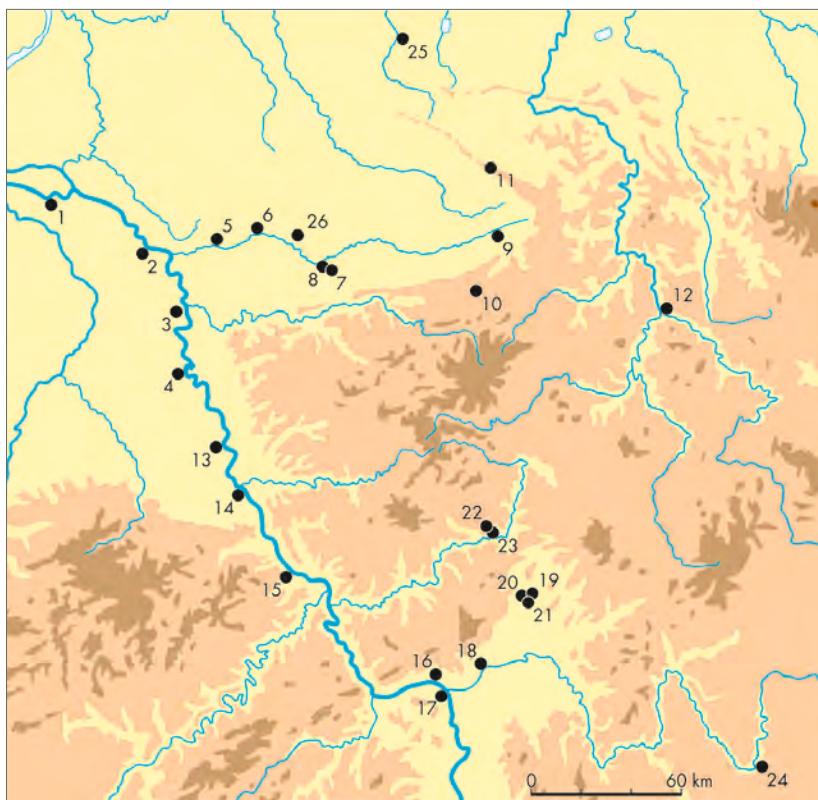


Abb. 20: Römische Lager und Fundorte in Westfalen und im Rhein-Main-Gebiet aus der Zeit um Christi Geburt. 1: Nijmegen. 2: Xanten Vetera I. 3: Moers-Asberg. 4: Neuss. 5: Dorsten-Holsterhausen. 6: Haltern. 7: Bergkamen-Oberaden. 8: Lünen-Beckinghausen. 9: Delbrück-Anreppen. 10: Rüthen-Kneblinghausen. 11: Bielefeld, Sparrenberger Egge. 12: Hann-Münden-Hedemünden. 13: Köln. 14: Bonn. 15: Andernach. 16: Wiesbaden. 17: Mainz. 18: Frankfurt-Höchst. 19: Bad Nauheim-Rödgen. 20: Bad Nauheim. 21: Friedberg. 22: Lahnau-Waldgirmes. 23: Lahnau-Dorlar. 24: Marktbreit. 25: Bramsche-Kalkriese. 26: Olfen (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).

Abb. 21: Rekonstruktion eines ledernen Legionärszeltes im LWL-Römermuseum Haltern. Ähnliche Zelte für jeweils acht Personen dürften auch zur Unterbringung der Truppen in Holsterhausen benutzt worden sein (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).



hungssituation große Wirkung erzielt haben. Die Entstehung einer Stadt aus mehreren hundert Zelten (Abb. 21) mit orthogonalem Straßennetz und Umwehrung an einem Nachmittag war sicher ein beeindruckendes Schauspiel.

Trotz der weiträumigen Spuren sollte der Aufwand zur Einrichtung von Marschlager, wie sie in Holsterhausen anzutreffen sind, nicht zu hoch veranschlagt werden: Es handelt sich jeweils nur um die Arbeit eines Tages! Es wäre somit nicht verwunderlich, wenn in Zukunft in Holsterhausen aber vielleicht auch noch an anderen Orten Westfalens weitere ähnliche Anlagen zutage kämen.

Nur zwei Generationen nach dem Abzug der Römer findet sich an gleicher Stelle eine germanische Streusiedlung, deren Spuren bis an den Beginn der Völkerwanderungszeit reichen. Wie entsprechende Funde in dieser Siedlung belegen, ist der Kontakt zum nur 30 km entfernten Imperium stets aufrechterhalten worden. Durch die nahe Grenze hat sich allerdings die verkehrsgeografische Bedeutung Holsterhausens gemindert. Die wichtigste Ost-West-Verbindung läuft nun nicht mehr entlang der Lippe, sondern weiter im Süden im Raum der späteren Hellwegtrasse. Holsterhausen mit seiner Lippefurt hatte bis ans Ende des römischen Reiches nur noch lokale Bedeutung. Auch im 8. und 9. Jahrhundert finden sich wieder Siedlungsspuren an der Straße „Am Kreskenhof“. Vom frühen 10. Jahrhundert bis zum Beginn der Industrialisierung wird das Gelände dann für mehr als 1.000 Jahre nur noch landwirtschaftlich genutzt.

Literatur

St. Berke, Holsterhausen. In: B. Trier (Hrsg.), 2000 Jahre Römer in Westfalen. Mainz (1989) 18–20.

V. Brieske, Neue Ausgrabungen in Dorsten-Holsterhausen, Baugebiet „Am Dickhofsbusch“. Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten 66, 2007, 90–92.

W. Ebel-Zepezauer, Die augusteischen Marschlager in Dorsten-Holsterhausen. Germania 81, 2003, 539–555.

W. Ebel-Zepezauer, Dorsten-Holsterhausen als Waffenplatz in augusteischer Zeit. In: G. A. Lehmann/R. Wiegels (Hrsg.), Römische Präsenz und Herrschaft im Germanien der augusteischen Zeit. Der Fundplatz Kalkriese im Kontext neuerer Forschungen und Ausgrabungsbefunde. Göttingen (2007) 213–224.

W. Ebel-Zepezauer/Chr. Grünewald/P. Ilisch/J.-S. Kühlborn/B. Tremmel, Die Ausgrabungen in Dorsten-Holsterhausen 1999–2002. Augusteische Marschlager – Siedlungen des 1.–9. Jahrhunderts. Bodenaltertümer Westfalens 50 (Mainz 2011).

Chr. Grünewald, Ungeschriebene Geschichtsquellen. Archäologische Funde und Fundstellen in Dorsten. Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten 61, 2002, 117–122.

Chr. Grünewald, Ungeschriebene Geschichtsquellen (Teil 2). Spitzgraben und Backofen (Die Zeit der Römer). Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und der Stadt Dorsten 62, 2003, 75–86.

J.-S. Kühlborn, Dorsten-Holsterhausen. In: H. G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen. Stuttgart (1987) 401–403.

J.-S. Kühlborn, Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster (1997) 77–119, bes. 104–106.

J.-S. Kühlborn, Holsterhausen. In: H. Beck/D. Geuenich/H. Steuer (Hrsg.), Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 15. Berlin/New York (2000) 83–84.

M. Müller, Das Marschlager Holsterhausen. In: J.-S. Kühlborn (Hrsg.), *Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet*. Münster (1995) 78–81.

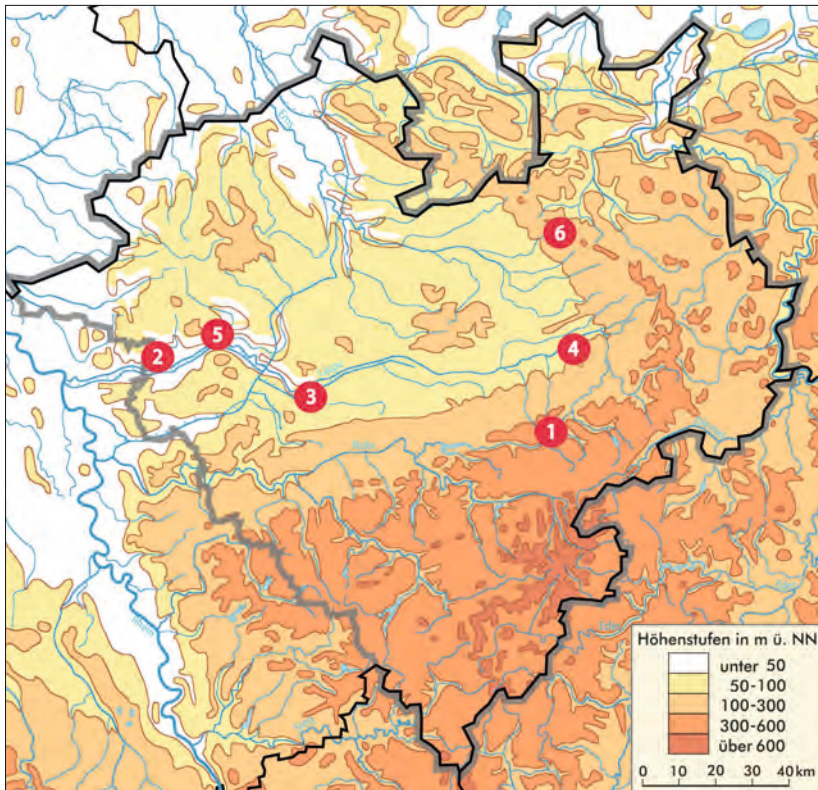
S. von Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 62, 1981, 5–101, bes. 26–28.

A. Stieren, Das neue römische Lager in Westfalen. *Germania* 32, 1954, 165–170.

W. Winkelmann, Ein neues Römerlager in Holsterhausen bei Dorsten. *Westfalen* 31, 1953, 47–50.

RÖMERLAGER IN WESTFALEN

- 1 B. Rudnick, Kneblinghausen, Stadt Rüthen, Kreis Soest. 2008, ²2014.
- 2 W. Ebel-Zepezauer, Holsterhausen, Stadt Dorsten, Kreis Recklinghausen 2008, ²2014.
- 3 J.-S. Kühlbörn, Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna. 2008.
- 4 J.-S. Kühlbörn, Anreppen, Stadt Delbrück, Kreis Paderborn. 2009, ²2014.
- 5 R. Aßkamp, Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. 2010, ²2011.
- 6 D. Bérenger, Wachposten auf der Sparrenberger Egge, kreisfreie Stadt Bielefeld. 2011.



Bisher erschienene Hefte (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).

Die archäologische Denkmalpflege in Westfalen ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen den zuständigen Stellen. Vielen Dank!

LWL-Archäologie für Westfalen
An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8801
Fax: (0251) 591-8805
lwl-archaeologie@lwl.org
www.lwl-archaeologie.de

Außenstelle Bielefeld
Am Stadtholz 24a, 33609 Bielefeld
Tel.: (0251) 591-8961
Fax: (0251) 591-8989
lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org

Außenstelle Münster
An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8911
Fax: (0251) 591-8928
lwl-archaeologie-muenster@lwl.org

Außenstelle Olpe
In der Wüste 4, 57462 Olpe
Tel.: (02761) 9375-0
Fax: (02761) 2466
lwl-archaeologie-olpe@lwl.org

Lippisches Landesmuseum Detmold
Kreisarchäologie Lippe
Ameide 4, 32756 Detmold
Tel.: (05231) 9925-0
Fax: (05231) 9925-25
treude@lippisches-landesmuseum.de

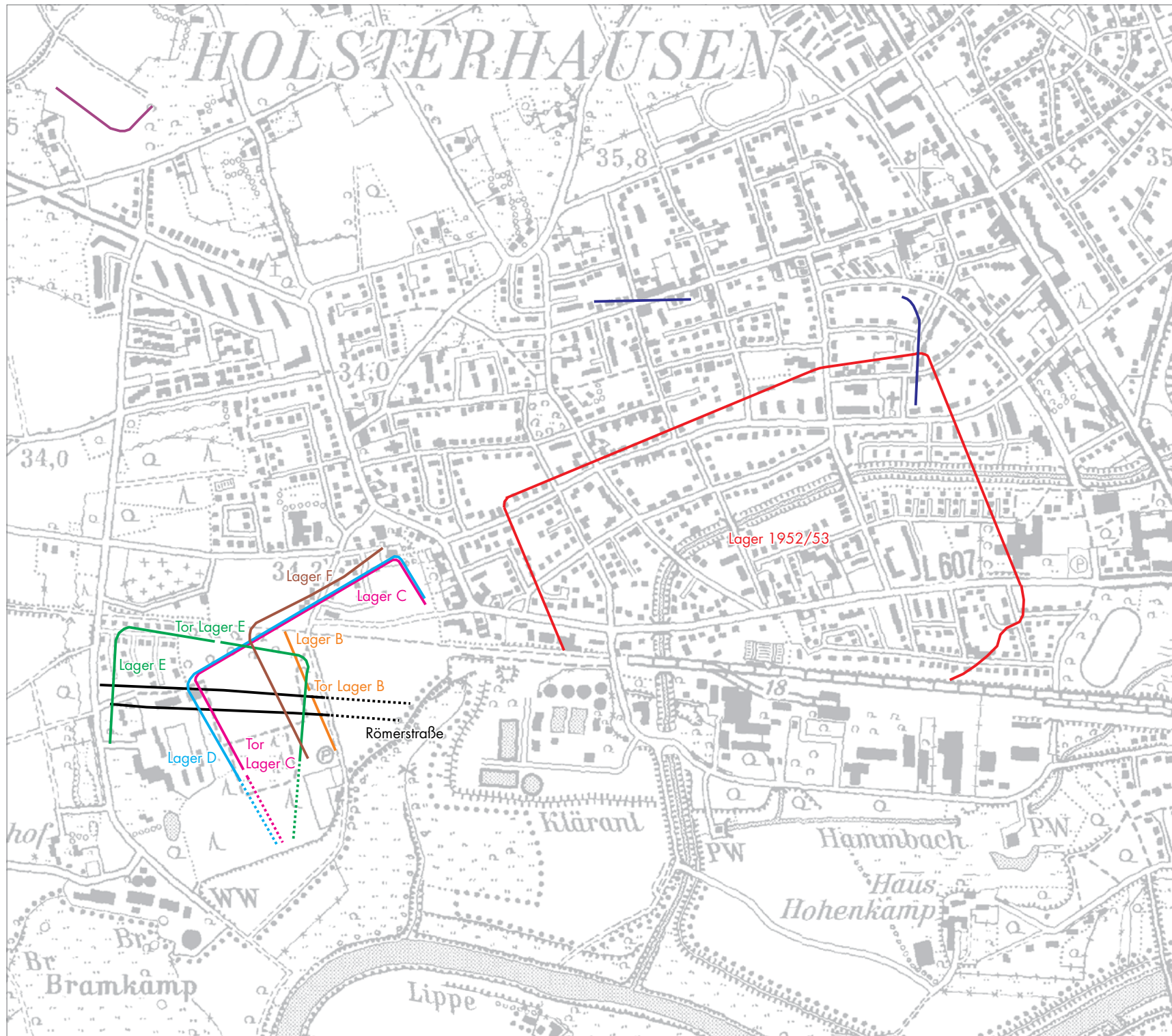
Stadtarchäologie Dortmund
Denkmalbehörde Dortmund
Burgwall 14, 44135 Dortmund
Tel.: (0231) 50-24299
Fax: (0231) 50-26730
henriette.brink-kloke@stadtdo.de

Stadtarchäologie Höxter
Stadtverwaltung, 37671 Höxter
Tel.: (05271) 699-7925 / -7926
Fax: (05271) 697018
a.koenig@hoexter.de

Stadtarchäologie Münster
Stadtplanungsamt, Städt. Denkmalbehörde
Albersloher Weg 33, 48155 Münster
Tel.: (0251) 492-6148
Fax: (0251) 492-7731
dickers@stadt-muenster.de

Stadtarchäologie Paderborn
Sitz: Busdorfwall 2, 33098 Paderborn
Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn
Tel.: (05251) 69317-97
Fax: (05251) 69317-99
lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org

Stadtarchäologie Soest
Jakobistraße 13, 59494 Soest
Tel.: (02921) 66396-50 / -51
Fax: (02921) 66396-99
stadtarchaeologie@soest.de



Altertumskommission für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster

Tel: (0251) 591-8990

Fax: (0251) 591-8998

E-Mail: altertumskommission@lwl.org

www.altertumskommission.de